

Format de citation

Kleinöder, Nina: Rezension über: Karin Hofmeester / Marcel van der Linden (eds.), *Handbook Global History of Work*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2018, in: ~ *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (bis 2021), 2019, 3, S. 385-386, DOI: 10.15463/rec.1718145665



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Selbstverortung der politischen Subjekte nach Klassen verstärkt habe. Christina Rothen und Thomas Ruoss sowie Lukas Boser und Michèle Hofmann blicken auf die Schweizer Schulstatistik bzw. auf die Konstruktion des Schulkinds in der Schweiz im gleichen Zeitraum. Der Beitrag von Theresa Wobbe geht der Internationalisierung der Arbeitsstatistik ab 1900 nach und Martin Bemmann befasst sich mit der Genese der Weltwirtschaftsstatistik in der Zwischenkriegszeit. Ebenfalls mit Blick auf das im 20. Jh. entstandene Kommunikationssystem der internationalen Organisationen, fragt der Beitrag von Heinrich Hartmann, wie nach 1945 nicht nur die Anzahl der Menschen gezählt wurde, sondern auch deren Verhalten zählbar gemacht werden sollte. Hajo Fröhlich untersucht die Bildungsstatistik im spätkaiserlichen China (1882–1938) und Andrea Bréard fragt nicht, wie viele Chinesinnen und Chinesen es wann gegeben hat, sondern seit wann und in welcher Form dieses Wissen für die politische Kommunikation relevant geworden ist.

Für die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Forschung insbesondere zum 19. und 20. Jh. sind die hier dokumentierten Forschungsergebnisse hoch relevant. Denn gerade weil die Einzelstudien stark divergierende Thematiken, Räume und Zeitumstände abarbeiten, ergibt sich in der Summe eine fundierte Quellenkritik der statistischen Überlieferung. Die Vielfalt der Beispiele macht deutlich, dass zur Rekonstruktion des sozioökonomischen Wandels notwendigerweise auch die Aufgabe hinzutreten muss, den Wandel von kollektiven Selbstbeschreibungen und ihrer Medialität als einen wesentlichen Basisprozess der „Modernisierung“ zu beschreiben. Insofern versteckt sich in dem gut gelungenen Sammelband ein Forschungsprogramm, welches der heute oft etwas zu blind angeschriebenen „Digitalisierung“ eine historische Tiefe verleiht.

DANIEL SPEICH CHASSÉ

Luzern

VSWG 106, 2019/3, 385–386

Karin Hofmeester / Marcel van der Linden (Hg.)

Handbook Global History of Work

De Gruyter, Berlin/Boston 2018, 604 S., 159,95 €.

Der Aufschwung der deutschsprachigen Arbeitergeschichte ist weniger als ein nationales Phänomen zu begreifen, sondern vielmehr als ein Anschluss an transnationale Forschungsentwicklungen zu erklären (z. B. „Re: Work“, Berlin; Neugründung der „German Labour History Association“ 2017). Die zukünftige Aufgabe liegt daher vor allem im Austausch mit der globalhistorisch geprägten Forschungslandschaft – insbesondere im Umfeld des maßgeblich prägenden International Institute of Social History in Amsterdam.¹ Aus diesem Umfeld der Global Labour History-Forschung stammt auch das besprochene Handbuch. Es dokumentiert insbesondere die jüngsten Ergebnisse des Projekts „Global Collaboratory on the History of Labour Relations“ (2007–2012), denn eine Vielzahl der Beiträgerinnen und Beiträger sind mit dem Institut (in)direkt assoziiert.

Die knapp 30 Einzelbeiträge gruppieren sich um acht inhaltliche Schwerpunktkapitel von unterschiedlichem Umfang und inhaltlicher Ausdifferenzierung. Bereits im instruktiven Einfüh-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019

runskapitel wird deutlich, dass weniger die formale und inhaltliche Homogenität als vielmehr die Individualität und Diversität der Beiträge im Zentrum stehen. Denn, so die Herausgeber, gerade die Pluralität sei wesentliches Merkmal einer Globalgeschichte der Arbeit (S. 11). Dies spiegelt sich auch in der Auswahl geographischer und thematischer Schwerpunkte wider: Sie erstrecken sich auf die Themenbereiche der Formen, Beziehungen und der Organisation von Arbeit.

Kapitel zwei bis vier bilden den inhaltlichen Kern des Handbuchs. Die geographische Betrachtung (Kapitel 2: „Regions“) offenbart besonders die starken regionalen Unterschiede zwischen umfassenden Forschungsarbeiten v. a. „des Westens“ gegenüber ersten Ansätzen einer Globalgeschichte der Arbeit im „Global South“, in Osteuropa oder der Türkei. Zwar werden anhand der neun Einzelbeiträge die einzelnen Weltregionen nebeneinander umfassend dargelegt, die Schwierigkeit einer globalhistorischen Verschränkung wird jedoch besonders deutlich. Diese Querverbindungen zeichnen sich in der Betrachtung der Arbeitsbereiche und -beziehungen in den Folgekapiteln dagegen umso stärker ab. Insbesondere der Know-How-Transfer im Bereich des „Mining“, die globalen Produktionsketten der „Textile Industry“, die mobile Arbeiterschaft im Bereich „Trade, Transport, and Services“ sowie die Beschäftigung von „Administrative Staff“ in supranationalen Organisationen veranschaulichen, wo zukünftige Forschungen ansetzen können (Kapitel 3: „Types of Work“). Auch die erweiterte und historisch langfristige Perspektive der „Labour Relations“ (Kapitel 4) wird den Ansprüchen einer neuen globalhistorischen Perspektive der Arbeit auf inspirierende Weise gerecht: Sie umfasst die klassischen Lohnarbeit ebenso wie die Subsistenz- und Hausarbeit sowie die gründliche Differenzierung von Straf-, Pflicht- und Sklavenarbeit.

In den abschließenden vier Kapiteln (5–8) stehen einzelne Teilbereiche der Labour History im Fokus. Während die Beiträge zu Streiks und Gewerkschaften in Kapitel acht („Organization and Resistance“) eher zur Vervollständigung des Gesamtspektrums einer umfassenden Geschichte der Arbeit beitragen, sind die übrigen Beiträge in ihrer erneuerten Forschungsausrichtung besonders spannend: So hinterfragen die Beiträge zu „Labour Migration“ sowie „Work Incentives und Forms of Supervision“ auch bereits kanonisierte Forschungsergebnisse und appellieren an neue Ausrichtungen jenseits etablierter Formen des „Mainstreams“ (S. 470). Auch in der Forschung bislang weniger beachtete Aspekte von Arbeit wie die individuelle Arbeitseinstellung, Mutualismus oder Flucht finden Berücksichtigung.

Insgesamt erweist sich die Lektüre der Beiträge als äußerst anregend, denn ihr ausgesprochener Mehrwert liegt in der konsequenten Betonung des Potenzials einer zukünftigen Globalgeschichte der Arbeit. Das Handbuch ist damit eine äußerst hilfreiche Handreichung zum aktuellen Forschungsstand sowohl für die Arbeiten aus dem Bereich der Global- als auch aus dem der Labour-History. In Gänze überwiegt das hohe Maß an Pluralität dieser „Global History of Work“, was ihren Erkenntniswert jedoch keineswegs schmälert. Das „Verbindende“ (S. 11) bleibt vielmehr die Herausforderung zukünftiger Forschung.

- 1 u. a. Jan Lucassen (Hg.): *Global Labour History. A State of the Art*, Bern u. a. 2006; Marcel van der Linden: *Workers of the World. Essays Toward a Global Labour History*, Leiden u. a. 2008.

NINA KLEINÖDER
Marburg